

Wenn Müll zur Kunst wird

Ein Gestell aus Stahl und Draht, gefüllt mit alten Plastikflaschen, Kaffeekapseln und Folien – so sieht der 3,20 Meter hohe „Plastikmensch“ aus, der nun am Umweltministerium in Stuttgart aufgestellt wurde. Für Baden-Württembergs Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) weist die imposante Skulptur darauf hin, dass Kunststoff zwar eine Menge nützlicher Eigenschaften hat; zu sorglos dürfe man mit dem Werkstoff aber nicht umgehen.

Die Hälfte aller Kunststoffprodukte landen ihm zufolge schon nach weniger als einem Monat im Müll. „Wir müssen unseren Umgang mit Kunststoff ändern“, betonte er. Produkte sollten verstärkt so gestaltet werden, dass ihre Bestandteile recycelt oder wiederverwendet werden können. „Gleichzeitig müssen wir uns Gedanken machen, wo wir Kunststoff vermeiden und Alternativen nutzen können.“

Mit der Skulptur, die noch bis zum 27. Dezember zwischen dem Umwelt- und dem Landwirtschaftsministerium zu sehen ist, sollen Bürger zum Nachdenken angeregt werden. Hält der „Plastikmensch“ doch in der einen Hand auch einen Speer mit einem aufgespießten Fisch. Aus dessen Maul hängt ein Stück Plastik heraus. Geschaffen wurde das Kunstwerk von Thomas Rees anlässlich der Clean Up Week in Freiburg im Jahr 2018. Seitdem reist der vom Energiedienstleister Badenova ersteigerte „Plastikmensch“ durchs Land. (dpa)



„Der Plastikmensch“ des Künstlers Thomas Rees als Mahnfigur in Stuttgart. BILD: DPA

Monika Maron hat neuen Verlag

Nach der Trennung vom S. Fischer Verlag wechselt die Schriftstellerin Monika Maron (79, „Flugasche“) zum Hoffmann und Campe Verlag in Hamburg. Maron hatte über Jahrzehnte beim S. Fischer Verlag (Frankfurt) veröffentlicht, darunter viele Bestseller. Im Oktober hatte der Verlag jedoch angekündigt, der Autorin keine neuen Buchverträge anzubieten. Begründet hatte der Verlag die Trennung mit Marons Essayband in der „Exil“-Reihe der Edition Buchhaus Loschwitz und dem Vertrieb dieser Buchreihe durch den Antaios-Verlag von Götz Kubitschek. Der Verfassungsschutz zählt das „Institut für Staatspolitik“ des Verlegers Kubitschek zum Netzwerk der „Neuen Rechten“, in dem rechtsextremistische Kräfte verortet werden. Zahlreiche Autoren hatten die Entscheidung des S. Fischer Verlags kritisiert. Die Schriftstellerin Thea Dorn bezeichnete sie als „fatales Einschüchterungssignal“ an alle Autoren. (dpa)

GALERIE

RORSCHACH

Anna Stern gewinnt Schweizer Buchpreis

Die aus Rorschach stammende Autorin Anna Stern hat überraschend den Schweizer Buchpreis gewonnen. Gewürdigt wurde die 30-Jährige für ihren im Elster und Salis Verlag erschienenen Roman „das alles hier, jetzt“. Das Werk handelt von der Trauerarbeit nach einem plötzlichen Todesfall. Anna Stern (bürgerlicher Name: Anna Bischofberger) ist studierte Umweltnaturwissenschaftlerin und promoviert zurzeit im Bereich Integrative Biologie an der ETH Zürich. „das alles hier, jetzt“ ist ihr vierter Roman. Im Frühjahr war sie mit einer Lesung auf der SÜDKURIER-Plattform „SK on Air“ zu erleben. (brg)

NS-RAUBGUT

Bildteppiche gehen an Rothschild-Erben zurück

Drei von den Nationalsozialisten geraubte wertvolle Tapissereien sind an Erben der jüdischen Familie von Goldschmidt-Rothschild zurückgegeben worden. Die Bildteppiche gehörten wohl zur Ausstattung des Neuen Palais an der Grünen Burg in Frankfurt, das die Familie 1935 wegen zunehmender Repressalien durch das NS-Regime aufgeben musste, berichtete das Bayerische Nationalmuseum in München. 1936 waren sie laut Museum versteigert worden und in den Besitz des NS-Kriegsverbrechers Hermann Göring gelangt. (dpa)

PEN

Solidarität mit bedrohten Autoren

Die Schriftstellervereinigung PEN hat zum weltweiten Tag des inhaftierten Schriftstellers (15. November) zur Solidarität für bedrohte Autoren aufgerufen. „Die Freiheit des Wortes steht in vielen Ländern der Welt auf tönernen Füßen“, teilte der Vizepräsident des deutschen PEN, Ralf Nestmeyer, in Darmstadt mit. In den Mittelpunkt rückt der PEN in diesem Jahr Schicksale von Schriftstellerinnen und Schriftstellern in China, der Türkei, Peru, Uganda und dem Iran. (dpa)

MUSIK

Erste Abgänger mit Bachelor für Kirchen-Pop

An der Evangelischen Pop-Akademie in Witten haben die bundesweit ersten Studentinnen und Studenten der populären Kirchenmusik ihren Bachelor-Abschluss erhalten. Mit den acht Absolventen bekomme die Kirchenmusik „eine spannende musikalische Erweiterung und Ergänzung zu klassischer Musik und traditionellen Formen“, erklärte der Studienleiter der Pop-Akademie, Hartmut Naumann. (epd)

Wunderkammer des Deutschen

Von falschen Betonungen und kuriosen Verwandtschaften: So unterhaltsam kann unsere Sprache sein

VON INGEBORG JAHRENAUS

Trug Tim eine so helle Hose nie mit Gurt? Die Antwort darauf dürfte mindestens so schwer zu ergründen sein wie die Bedeutung folgender Geschichte aus unserem benachbarten Bundesland: Franz jagt im komplett verwhorsten Taxi quer durch Bayern.

Hoffentlich fragen Sie sich jetzt, was das soll. Dann nämlich haben Sie bereits den Weg in die Wunderkammer unserer deutschen Sprache gefunden. Ob Tim nämlich seine Hose mit oder ohne Gurt trägt, ist natürlich ebenso nebensächlich wie der Zustand eines Taxis in der bayrischen Provinz. Die beiden Sätze tragen ein anderes Geheimnis in sich. Welches das ist, sei am Ende dieses Textes verraten, bis dahin dürfen Sie noch ein bisschen rätseln.

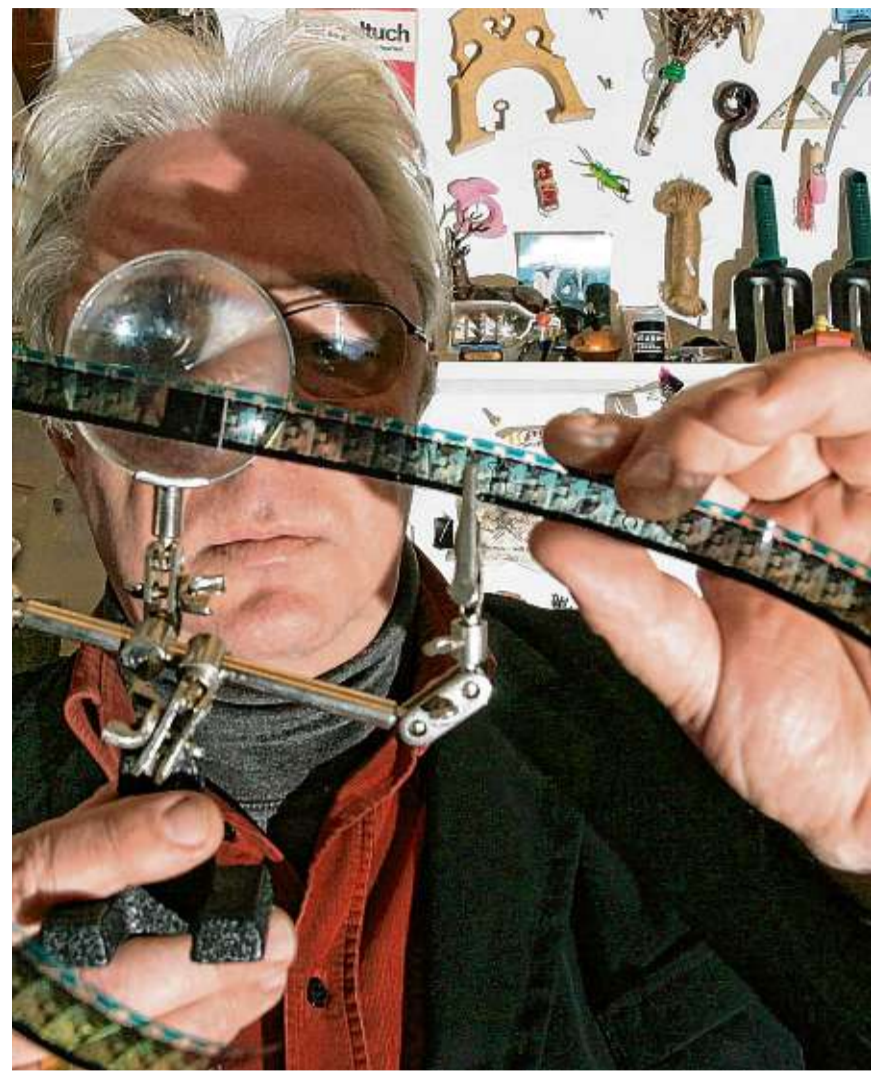
► **Homograf:** Vorerst wollen wir uns jenem merkwürdigen Firmenwagen eines Heizungsinstallateurs widmen, der laut Schriftzug nur einmal in der Woche – nämlich an Montagen – unterwegs ist. Das Problem ist bereits seit 1972 bekannt. Damals weckte die Olympia-Metropole München mit ihrem Slogan „München wird modern“ versehentlich Assoziationen an einen Fäulnisprozess: Sollen wir „modern“ nun mit Betonung auf dem O oder dem E aussprechen?

„Homograf“ nennt die Sprachwissenschaft solche Wörter, die je nach Aussprache ganz unterschiedliche Bedeutungen offenbaren können. So geht es natürlich dem Installateur keineswegs um einen Wochentag, sondern vielmehr um seine Tätigkeit des Montierens, wie auch die weibliche Heldin, also eine „Heroin“, wenig zu tun hat mit dem Rauschgift Heroin.

Der Duden-Verlag hat die schönsten Beispiele für solche Kuriositäten gesammelt und dabei auch den in unserer Region wohl bekanntesten Fall eines Homografen aufgespürt: die Stadt Konstanz, deren Name bekanntlich für Beständigkeit steht, sobald man die Betonung auf die zweite Silbe legt.

► **Anagramm:** Eine andere Gemeinsamkeit verbindet vermeintlich grundverschiedene Begriffe wie „technisieren“ und „einschreiten“ oder auch die „Grundbesitzerin“ mit dem „Zubringerdienst“. Und mag auch das schönste „Gartenbeet“ irgendwann „abgeerntet“ werden, so liegt die Verwandtschaft beider Wörter eben nicht in der landwirtschaftlichen Tätigkeit, sondern in ihrer sprachlichen Struktur. Es handelt sich nämlich um sogenannte Anagramme: Die Umstellung von Buchstaben ergibt ein neues Wort. Und je kürzer dieses ist, desto leichter lässt es sich als Anagramm erkennen – zum Beispiel bei „Achse“, woraus sich eine „Sache“ oder auch „Asche“ kreieren lässt. Aus der Ampel wird sowohl die Lampe als auch die Palme und aus Eifersucht die Schuferei. Unter Autoren ist das Anagramm ein beliebtes Verfahren zur Herstellung von Pseudonymen, der Dichter Otto Flake etwa publizierte gern unter dem Namen „Leo F. Kotta“.

► **Apropos Personennamen:** Dass viele von ihnen als sogenannte Eponyme



Legt man unsere Sprache unter die Lupe, so wie dieser Forscher einen Filmstreifen, so kann man Erstaunliches entdecken. BILD: DPA

Eingang in unseren täglichen Sprachgebrauch gefunden haben, ist den meisten bewusst. Hätte der Erfinder des modernen Luftschiffs anders geheißen, würden wir heute beim Anblick eines über dem Bodensee kreisenden Exemplars wohl kaum von einem Zeppelin sprechen, sondern von einem Müller, Maier oder Schulze. Weniger bekannt ist aber, dass sich auch Wörter wie der „Boycott“ oder das „Sandwich“ lebenden Persönlichkeiten verdanken.

Anders als der vielbeschäftigte 4. Earl of Sandwich (1718-1792), der mit seiner Fast-Food-Kreation sein Zeitproblem löste, war der Gutsverwalter Charles Cunningham Boycott (1832-1897) keineswegs Erfinder der nach ihm benannten Verweigerungspolitik, sondern im Gegenteil deren erster Leidtragender. Ähnlich erging es dem hochrangigen Beamten Étienne de Silhouette (1709-1767), der wegen seiner Schattenexistenz so lange verspottet wurde, bis das Wort „Silhouette“ sogar in die deutsche Sprache Eingang fand.

► **Vokalanhäufung:** Mit Aussprache solcher entlehnten Wörter tut sich noch heute manch einer schwer, dabei hat die deutsche Sprache kaum weniger Eigentümlichkeiten parat. So findet sich in erstaunlich vielen Wörtern die Abfolge von fünf Vokalen hintereinander. Das gilt für die „Bioeier“ wie für die „Donauauen“ oder den „Treueid“. Das Wort „Teeeier“ bringt sogar das Kunststück fertig, drei mal hintereinander den Buchstaben E unterzubringen.

Was also hat es nun mit dem Hosenbesitzer Tim auf sich? Und was mit dem Taxifahrer Franz? Was letzteren betrifft, so handelt es sich bei dem zitierten Satz um ein sogenanntes Pangramm: Sämt-

liche 26 Buchstaben des Alphabets sind in ihm enthalten – bei nur 51 Buchstaben insgesamt. Bleibt noch die Frage, worin die Besonderheit der Eingangsfrage besteht. Kleiner Tipp: Lesen Sie den Satz mal rückwärts.

„Kleines Kuriositätenkabinett der deutschen Sprache“, Duden Verlag: Berlin 2020; 127 Seiten, 10 Euro.

Beispiele

Weil sie so schön sind, hier noch ein paar weitere kuriose Beispiele unserer Sprache.

► **Anagramme:** Bereichern – Einbrecher, beteuern – erbeuten – betreuen, Fronteinsatz – Zitronensaft, Kantorei – Kreation – Kroatien – Reaktion, Algerien – Anlieger – Galerien – Regalien.

► **Homografen:** Beinhaltung, Druck-erzeugnis, Gliedersatz, Gründung, Staubecken, übersetzen, umfahren, Wachstum.

► **Palindrome:** „Bau ab!“, „Es eilt, Liese!“, „Einhorn roh? Nie!“, „Nie, Kna-be, nie, grub Nero neben Orenburg eine Bank ein.“

► **Pangramm:** Zwölf Boxkämpfer jagen Viktor quer über den großen Sylter Deich.

► **Vokalanhäufungen:** Milieuaufklärer, Niveaueausgleich, zweieigi, Batterieer.

► **Längstes deutsches Wort** (belegt in mindestens vier unterschiedlichen Texten): Grundstückverkehrs-genehmigungszuständigkeitsübertragungs-verordnung. (brg)



Bernward Gesang, 52, wohnhaft in Radolfzell, lehrt an der Universität Mannheim als Professor Wirtschaftsethik. Sein aktuelles Buch: „Mit kühlem Kopf – über den Nutzen der Philosophie für die Klimadebatte“ (Hanser Verlag). BILD: THOMAS TREOSTER

ANTWORTEN AUF FRAGEN VON MAX FRISCH

„Selbst Demokratien sind unmoralisch“

Der Philosoph **Bernward Gesang** über Parteilichkeit in der Politik und Jesus als Produkt einer Täuschung

Wie viel Geld möchten Sie besitzen?

Alles Geld dieser Erde. Dann könnte man es so verteilen, dass das Wohlergehen auf der Welt maximiert wird. Aber zuerst gibt's ein neues Cembalo für mich. Hätte ich Geld und wäre Politiker, könnte ich dieses Geld für Strukturänderungen ausgeben. Als Privatperson kann ich das nicht. Da kann ich nur spenden, aber mit Köpfchen, was ich in meinem Buch beschreibe. Wenn ich etwa Geld für arme Bauern im Regenwald spende, erreiche ich mehrere Vorteile zugleich: Ich helfe armen

Menschen; ich verursache, dass sie ein Auskommen haben und nicht gezwungen sind, ihr Land an Großkonzerne zu verkaufen. So verhindere ich, dass der Regenwald abgeholzt wird. Das hat großen Effekt auf das Klima, für den Artenschutz und für den Tierschutz. Das betreiben Hilfsorganisationen wie „Cool Earth“ strategisch und man kann ihnen einfach dabei helfen. Damit ermöglichte ich es, mehr CO2 zu sparen, als wenn ich meine Autoschlüssel wegwerfe und mein direktes Emissionsverhalten umstelle.

Was gefällt Ihnen am Neuen Testament?

Dass Jesus Liebe predigt. Allerdings gibt es auch viele Stellen, wo er etwa Heiden droht und Sklaven rechtfertigt und diese Stellen werden heute einfach igno-

riert (etwa Lk 10,4, Jh 17,1, Mt 25,14). Ich denke also, der Jesus, den wir wahrnehmen, ist das Produkt einer Täuschung, aber diese Täuschung ist sympathisch.

Welche Staatsmänner halten Sie für moralisch?

Da fällt mir kaum einer ein. Sie denken, wenn es gut läuft, an das Wohl ihres Volkes in naher Zukunft. Moral erfordert einen Blick auf alle Menschen zu allen Zeiten. Das kann man in unseren Strukturen kaum umsetzen. Selbst Demokratien sind „unmoralisch“, da für ein Staatsvolk parteiisch. Die Kunst ist es, diese Parteilichkeit auszuleben und trotzdem aufs Ganze zu schauen und die Strukturen langsam dahingehend zu verändern. Insofern war die Schaffung der Uno sicherlich vorbildlich.

Braucht die Moral eine Polizei oder umgekehrt?

Selbst das Recht ist nur dann Recht, wenn es nicht eklatant gegen die Maßstäbe der Moral verstößt. Wenn das Recht zur Durchsetzung der Polizei bedarf, dann hat die Moral also schon Polizisten in Dienst, denn Recht und Moral sind im Kern aneinander gekoppelt.

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Donald Trump.

.....

Das lesen Sie zusätzlich online:



Was andere Prominente auf Max Frischs Fragen antworten: www.sk.de/10617409



Max Frisch (1911-1991), Schweizer Schriftsteller, notierte einst Fragen, die auch den klügsten Kopf in Verlegenheit bringen. Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags lassen wir regelmäßig prominente Persönlichkeiten antworten.